Die „Stormarnsche Zeitung“ erscheint wöchentlich 2mal, **Mittwochs** und **Sonnabends**, mit dem Beiblatte „Illustrirtes Sonntagsblatt“, und kostet in Ahrensburg und den Expeditionen vierteljährlich 1 Mk. 20 Pf., bei den Kaiserl. Postanstalten 1 Mk. 25 Pf. excl. Bestellgeld.

Inserate welche im Kreise Stormarn die weiteste Verbreitung finden, werden mit 15 Pf. für die 4gespaltene Corpuszeile oder deren Raum berechnet. Bei mehr als dreimaliger Wiederholung Rabatt. Reklamen per Zeile 25 Pfennig.

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- und Anzeigeblatt für den Kreis Stormarn

№ 552 — Ahrensburg, Mittwoch, den 27. September 1882 — 5. Jahrgang

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. October d. J. beginnt das 4. Quartal des 5. Jahrgangs der „Stormarnschen Zeitung“ und bitten wir, Bestellungen bei den Kaiserl. Postanstalten und Landbriefträgern gefl. baldmöglichst aufzugeben. Der Abonnementspreis beträgt pro Quartal 1 Mk. 20 Pf. bei den Expeditionen und 1 Mk. 50 Pf. incl. Bestellgeld und Postprovision bei den Kaiserl. Postanstalten.

Nach wie vor werden wir dem lokalen und provinziellen Theil unser Hauptaugenmerk zuwenden und im Sinne strengster Unparteilichkeit über die Ereignisse auf politischen und anderen Gebieten Bericht zu erstatten, bestrebt sein.

Ein reichhaltiges, interessantes Feuilleton können wir unsern Lesern auch für das nächste Quartal in Aussicht stellen; außer der geschichtlichen Erzählung: **„Der Erbe des Giftmischers“** von C. F. v. Beulwitz, und der Original-Novelle **„Des Onkels letzter Wille“** von Mary Dobson, werden wir von unserm bewährten, unter dem Pseudonym „Poem-Bua“ bekannten Mitarbeiter, eine Ahrensburger Zukunftsnovelle unter dem Titel „Evelina“ u. A. m. bringen.

Zu zahlreichem Abonnement laden ergebenst ein

Redaction und Expedition der „Stormarnschen Zeitung.“

England und Egypten.

Die englischen Waffen haben der Rebellion Arabi Paschas rasch ein Ende gemacht und im Interesse der Civilisation und der Wiederkehr geordneter Zustände im Lande der Pharaonen kann man mit diesem Ergebniß zufrieden sein. Die Consolidation geordneter Verhältnisse mag allerdings noch etwas mehr Zeit und Arbeit erfordern, wie die Niederschlagung des Aufstandes, aber die Bahn dafür ist zunächst doch soweit frei gemacht. Schwieriger gestaltet sich die Frage, ob die Ordnung der Dinge in Egypten zu allseitiger Zufriedenheit sich so ohne Weiteres wird herstellen lassen oder ob dieselbe zu weitergehenden Conflicten unter den Großmächten Veranlassung geben wird.

Es ist wohl nicht zu erwarten, daß England die Pacification des Nillandes besorgt, lediglich im Interesse der Humanität und Civilisation und ohne irgend welche Compensation für das daran gewendete britische Gut und Blut zu verlangen. Die Geschichte bietet uns kein Beispiel einer solchen Großmuth des britischen Reiches, und die Wahrung des englischen Kapitals, welches bei den egyptischen Anleihen außerordentlich stark betheiligt ist, wird schwerlich der alleinige Grund zu dem Vorgehen Großbritanniens gewesen sein. Alle derartigen Eingriffe Englands in die Verhältnisse anderer Staaten sind lediglich dem Bestreben entsprungen, sich die Oberhand im Weltverkehr zu sichern und den Handelsinteressen des Inselreiches in den betreffenden Gebieten den ersten Platz zu sichern. Dies und kein anderes Ziel wird auch der egyptische Feldzug haben und der endliche Ausgang der ganzen Affäre wird beweisen, daß diese Behauptung richtig ist.

Der Einfluß Englands in Egypten war allmälig geringer geworden und die britische Regierung hat die Gelegenheit benutzt, denselben zu heben und zum dominirenden zu machen. Der Suez-Canal, dieser bequeme Verbindungsweg mit Indien, wird mehr noch wie bisher der Herrschaft Englands unterstellt werden, eine Form dafür zu finden, wird der englischen Regierung nicht schwer werden, zumal sie ja das Heft in Händen hat.

Wir sind nicht der Meinung, daß die übrigen Mächte England wesentliche Hindernisse in Egypten bereiten werden, denn in der neueren Politik scheint die Praxis Platz zu greifen, daß die Großmächte unter sich jeder einzelnen das Recht geben, die Erfolge ihrer Waffen auszubeuten, mit der stillschweigenden Uebereinkunft, daß die Anderen sich dafür bei passender Gelegenheit schadlos halten. Eine Bevormundung müssen sich nur die weniger mächtigen Staaten gefallen lassen, ihnen wird zugetheilt, so viel man für zweckmäßig hält. Mag die egyptische Angelegenheit auch schließlich als eine internationale geregelt werden, daß England dabei seine Rechnung machen und finden wird ist unzweifelhaft. Ob, wie französische Berichte wissen wollen, die Sache mit einem Protectorat Englands über Egypten, mit Besetzung der wichtigsten Punkte durch englisches Militär, enden wird, kann allerdings noch zweifelhaft sein, doch entspricht eine derartige Lösung der Frage wohl am meisten der thatsächlichen Lage.

Wie fest behauptet wird, ist zwischen England und Deutschland eine ernste Annäherung im Zuge, Frankreich soll bei der Sache ziemlich kalt gestellt worden sein und wenn Rußland auch versucht, die Karten durcheinander zu mischen, so wird es schwerlich die Sache soweit treiben, daß der europäische Friede gefährdet werde sondern sich — in Asien revanchiren.

Schleswig-Holstein.

✻ **Ahrensburg,** 25. Septbr. Gestern Morgen 6½ Uhr fand bei dem Spritzenhause eine Revision und Inspection sämmtlicher Montour- und Ausrüstungsgegenstände der freiwilligen Feuerwehr durch den Verwaltungsrath des Corps statt. Die Inspection ergab, daß unter den Mitgliedern des Corps das Bestreben herrscht, die Utensilien im besten, brauchbaren Zustande zu erhalten, die vorgefundenen Mängel waren unwesentlich. Weniger günstig stellte sich der Befund der vom Ortslöschwesen zu liefernden Spritzenschläuche; es ergab sich, daß ein erheblicher Theil derselben gänzlich abgenutzt und unbrauchbar geworden war, so daß eine wenigstens theilweise Neubeschaffung dringend nöthig erscheint. Nach beendeter Inspection marschirte das Corps zur Vorstellung bei dem Director, Herrn Grafen C. von Schimmelmann, nach dem Hofe Vorwerk, wo einige Exercierübungen vorgenommen wurden.

— Der Vorsteher der hiesigen Privatschule, Herr Dr. Stephan, hat in der vorigen Woche in Schleswig sein Examen als Rector an Mittel- und höheren Töchterschulen gemacht und bestanden.

— Am Sonnabend Abend kamen in die Gastwirthschaft des Hrn. A. Witten zu Mühlendamm bei Großhansdorf zwei Reisende, welche dort derartig frech und lärmend auftraten, daß der Wirth sie zum Verlassen seines Lokals aufzufordern gezwungen war. Während einer von ihnen sich entfernte, lärmte der Andere fort, so daß der Ortspolizist Biel requirirt werden mußte. Auch gegen diesen benahm der Ritter von der Landstraße sich so renitent (er wollte sogar zum Messer greifen), daß er erst durch Anwendung von Gewalt bezwungen werden konnte. Der Vagabond, ein erst im vorigen Monat aus Glückstadt entlassenes Subject, wurde gebunden nach Hamburg transportirt, sein Reisegefährte, welchem nachgeforscht wurde, ist entkommen.

— Die Bestimmung, wonach die hypothekarische Beleihung von Grundstücken seitens öffentlicher Sparkassen sich innerhalb der ersten Hälfte des Werthes des zu verpfändenden Grundstücks halten muß, ist nach einer Erklärung des Ministers des Innern bezüglich ländlicher Realitäten thatsächlich aufgehoben, da die Beleihung solcher Realitäten bis zu den ersten zwei Dritttheilen ihres durch eine gerichtliche Taxe festgestellten Werthes in den neueren Sparkassen-Statuten die landesherrliche Genehmigung erhalten hat.

— Ein Familienvater, welcher wissentlich gesundheitsschädliche Nahrungsmittel seinen Familienangehörigen zum Verzehren überläßt, ist, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, I. Strafsenats vom 8. Mai d. J. wegen Inverkehrbringens solcher Nahrungsmittel aus § 12 Nr. 1 des Nahrungsmittelgesetzes zu bestrafen.

— Bei Erkennung einer Gesammtstrafe für mehrere Verbrechen, darf nach einem Urtheil des Reichsgerichts, II. Strafsenats vom 12. Mai d. J. der Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf nicht länger als 10 Jahre ausgesprochen werden.

✻ **Ahrensburg,** 26. September. Zu Vertrauensmännern der schleswig-holsteinischen Bodencredit-Anstalt sind für den Kreis Stormarn die Herren Gemeindevorsteher Barckmann hierselbst, Hofpächter Peters-Stellmoor und Ramm-Oldesloe ernannt worden. Die Anstalt ist bekanntlich in der Absicht gegründet, dem Grundbesitz die Beschaffung von Hypotheken zu erleichtern; sie beleiht größere und kleine Landstellen mit Capitalien zu einem Zinsfuße von 5%. Von den Zinsen wird ein Theil, wenn wir recht berichtet sind ½%, zur Amortisation des Capitals benutzt. Diese ohne Zweifel für

---

Der (17

Kaufmann von Paris.

Criminal-Novelle

von **Th. v. Aschenberg.**

(Nachdruck verboten).

(Fortsetzung).

„So ist unsere Freundschaft eine abgemachte Sache, lieber Giles,“ antwortete der Herzog. „Ich kann mich indessen nicht mit dem Besitz Ihrer Freundschaft begnügen und Sie haben auch mehr Ansprüche an mich, als meine bloße Freundschaft. Ich bin jetzt der Schwiegersohn des Herrn Poliveau, der ohne seine Schuld unglücklich wurde und Ihnen während des ganzen Unglücks viel Dank schuldig geworden ist. Es geziemt sich daher für mich, den mit irdischen Gütern gesegneten Herzog, Sie für die aufopfernden Dienste zu belohnen, die Sie während der Unglückszeit meinem Schwiegervater geleistet haben.“

„Herr Herzog, ich muß für Ihre Güte danken,“ sagte Giles in würdigem Ton. „Ich bin zwar so gut wie ohne Vermögen, aber ich bin jung, habe etwas gelernt und kann arbeiten, es ist nicht nöthig, daß ich durch fremde Hülfe zu Vermögen komme, ich werde mir selbst noch etwas erwerben können.“

Alle Anwesenden waren gerührt von der edlen Gesinnung Giles, die von einer seltenen Charaktergröße zeugte.

Bald sprachen aber fast Alle auf ihn hinein, der Polizei-Commissar, dessen Gemahlin, der alte Poliveau und Rosa, die nunmehrige Herzogin von Villenegre, alle baten Giles, die Großmuth des Herzogs nicht abzulehnen; der junge Kaufmann schien aber standhaft zu bleiben.

Da ergriff Rosa Giles Hand, sah ihn freundlich in das entschlossene Antlitz und sagte:

„Lieber Giles, ich bitte Sie herzlich, nehmen Sie das an, was Ihnen die Großmuth meines Herrn und Gemahls anbietet. Sie haben für mich und meinen armen Vater jahrelang gearbeitet, gesorgt und gekämpft, ja in jener schrecklichen Nacht, als Sie uns vor dem Ueberfall des schändlichen Manle schützen wollten, haben Sie sogar für uns geblutet und Ihr Leben für unser Wohl eingesetzt. Sie haben wegen dieser aufopfernden Thaten verdient, hinfort nicht mehr wie jeder gewöhnliche Mann um das tägliche Brod zu arbeiten, Sie verdienen Reichthümer und Ehren und was Ihnen der Herzog bietet, ist jedenfalls noch gar keine genügende Belohnung für Ihre hochherzigen Dienste, nehmen Sie also an, was Ihnen geboten wird.“

„Ich bin sehr gerührt von den Worten der Freundschaft und des Wohlwollens, die Sie für mich haben,“ entgegnete Giles mit weicher Stimme, „aber ich muß doch bemerken, daß Sie meine Leistungen bedeutend übertrieben haben, ich that weiter nichts als die Pflicht eines treuen Dieners gegenüber seinem unglücklichen Herrn und wüßte wirklich nicht, daß ich dadurch irgend ein großes Anrecht auf die Güte des Herrn Herzogs hätte. Wenn ich alt, schwach oder krank wäre, ja dann würde ich eine That der Großmuth gern annehmen, aber in meinen Verhältnissen brauche ich keine fremde Hülfe.“

Mit einem tiefen Seufzer wich Rosa von Giles zurück und eine peinliche Stille herrschte in dem kleinen Raume, wo so viel hohe und niedere Personen beisammen standen.

Regungslos und wie verblüfft stand auch der junge Herzog etwas abseits gekehrt, plötzlich trat er aber einige Schritte vor, näherte sich Giles, beugte vor ihm ein Knie, faßte Giles Hände und sagte:

„Ich halte Sie für den besten und edelsten Menschen, der mir bisher unter meinen Freunden begegnet ist und in diesem Bewußtsein beuge ich mein Haupt vor dem Ihrigen, da ich den Adel Ihres Herzens höher schätze als den Adel meines Namens. Ich bewundere Sie und bedaure, daß ich Ihnen nicht danken kann, wie ich die Absicht hatte.“

„Gnädigster Herr Herzog, was machen Sie aus mir?“ rief wie bestürzt der brave Giles. „Ich verdiene diese Verehrung nicht — und am allerwenigsten von Ihnen, Herr Herzog!“

„Es ist nun einmal so, daß Sie für Ihre Tugenden nicht belohnt sein wollen,“ erwiderte der Herzog, der sich inzwischen wieder erhoben hatte. „Nichts läßt sich dabei vorläufig ändern, lieber Giles, aber vielleicht erfüllen Sie mir eine andere Bitte. Wir alle haben es erleben müssen, daß das alte berühmte Handelshaus „Andreas Poliveau“ dem Untergange geweiht wurde, ohne daß der ehrliche und gute Herr Poliveau diesen Ruin verschuldet hätte. Ich denke nun, daß wir Alle ein großes Interesse daran haben, das Handelshaus des Herrn Poliveau wieder in seinem alten Glanze erblühen zu lassen. Herr Poliveau ist aber zu alt und durch die vielen Unglücksfälle in seinen Kräften zu sehr geschwächt, um sich dieser Aufgabe unterziehen zu können; da denke ich nun, daß es eine Ehrenpflicht für mich, seinen Schwiegersohn, und für Sie, lieber Giles, seinen alten, treuen Commis, ist, daß wir der Firma: „Andreas Poliveau“ wieder zu Ansehen und Ruhm verhelfen.“

„Ein prächtiger Gedanke, Herr Herzog,“ rief Giles zitternd vor Freude, „diesen Plan hege und pflege ich schon seit Monaten, ich hoffe schon in wenigen Tagen einen Vergleich mit den Gläubigern des Herrn Poliveau zu Stande zu bringen und dann werde ich unter der Einwilligung des Herrn Poliveau das Geschäft weiter führen. Ich habe schon Alles berechnet und es wird möglich sein, das Geschäft ohne neuen Kapitalzuschuß weiterzuführen. Die Schulden des Herrn Poliveau sind überhaupt gar nicht so kolossal; wenn nur seine Schuldner besser ihren Verpflichtungen nachgekommen wären.“

„Sie sind in Ihrem Edelmuthe geradezu hartherzig und ehrgeizig ohne Grenzen,“ sagte der junge Herzog zu Giles. „Alles wollen Sie allein thun, um Herrn Poliveau wieder zu Ehren zu bringen und dies ohne jede Belohnung und äußere Anerkennung, so daß ich Ihnen zürnen könnte, wenn ich Sie nicht hochachten müßte. Auch in der Wiederaufrichtung des Poliveauschen Geschäfts sind Sie, der arme Commis, dem reichen Herzoge schon zuvorgekommen und haben mit Rath und That geholfen, ehe ich daran denken konnte. Aber Sie

Kreisarchiv Stormarn V 6
Grauskala #13 B.I.G.

Kreisarchiv Stormarn V 6

(2)

den Landmann höchst günstige Einrichtung, welche es ihm ermöglicht, zugleich mit den Zinsen einen Theil des Capitals abzutragen, wird vielleicht mit der Zeit den Sparkassen eine nicht unwesentliche Concurrenz in der Beleihung des landwirthschaftlichen Grundbesitzes machen. Diejenigen Landleute im Kreise Stormarn, welche Capitalien aus der schleswig-holsteinischen Bodencredit-Anstalt entnehmen wollen haben sich an einen der vorerwähnten Herren zu wenden.

N. **Bargteheide,** 25. September. Die Zeit, in der es von allen Zweigen des deutschen Dichterwaldes ertönte, ist vorüber. Längst ist der Volksgesang unter der Dorfslinde verstummt. Fröhliche Wanderlieder auf Weg und Steg, wehmüthige Abschiedslieder auf Dorfplatz und Straße, heitere Jäger- und Landmannslieder in Wald und Feld gehören der Vergangenheit an, der Vergangenheit, in der von selbstsüchtigem Lebensgenuße und engherzigem Widerstreit in Bestrebungen noch nicht die Rede war. Ein feiner poetischer Hauch ruhte damals auf unserem Volksleben, und Herz und Sinn waren voll von dem, was das Leben der Volksgemeinschaft bewegte und beglückte. In einer natürlichen, einfachen und treffenden Weise wurde das von der Gesammtheit Erlebte und Erfahrene so zum Ausdruck gebracht, daß jeder, der ein Glied der Gemeinschaft war, reges Interesse und innigen Antheil an Text und Melodie des „von Gott begnadigten Sängers" hatte. In jetziger Zeit stehen die Sachen aber anders. Abgesehen von den Schulen ertönt in Dörfern sehr selten ein Volkslied. Ohne Sang und ohne Klang fließt das Leben dahin, und der entartete Volksgesang, wie er in den Gassenhauern zu Tage tritt, die unangemessene Weise, wie gute Volkslieder in künstlich erregtem Zustande vorgetragen werden, sind die kläglichen Ueberreste jenes sangesreichen und sangeslustigen Lebens. Wollte man mit Gewalt die alten Lieder ins Volksleben zurückpflanzen, so wäre dieses nicht zweckdienlich; denn das Leben in dem sie Nahrung und Pflege fanden gehört der Vergangenheit an, es ist erloschen. Dazu kömmt, daß jede Zeit neue Bahnen und Richtungen besitzt, denen man die Berechtigung nicht absprechen darf. So ist im Laufe der Jahre an Stelle des Volksliedes das volksthümliche Lied getreten, und dieses ist es, welches neben den im Volke noch erhaltenen Volksliedern die größte Verbreitung und die sorgsamste Pflege verdient. Die Liedertafeln sind Pfleger des Gesanges der Erwachsenen geworden. Aus diesem Grunde haben die Liedertafeln nicht nur den Kunstgesang zu üben, sondern sie sind auch berufen, Volkslied und volksthümliches Lied unter dem Volke zu verbreiten und heimisch zu machen.

-r- **Trittau,** 22. September. Am Dienstag hatte der Jagdaufseher Dühring hierselbst auf der Hühnerjagd das Unglück, durch Sprengung des linken Laufes seiner Lancasterflinte, am linken Vorderarm und Daumen verletzt zu werden. Die Sprengung ist derart, daß man sich wundern muß, daß die Verletzungen nicht erheblicher geworden sind. Da solche Fälle in letzerer Zeit mehrfach vorgekommen sind, so ist es gewiß angebracht, beim Ankauf neuer Jagdflinten die größte Vorsicht zu beachten und dieselben nicht anders, als unter Garantie des Fabrikanten in Gebrauch zu nehmen, da doch durch mangelhafte Fabrikate leicht Menschenleben in Gefahr gebracht werden können. (Die vom 22. d. Mts. datirte Correspondenz ist erst am 26. Morgens in unsere Hände gelangt. D. R.)

Altona, 22. Septbr. (Landgericht.) Wegen Beleidigung des Bürgermeisters in Lauenburg ist der Redacteur der „Allg. Lauenb. Landeszeitung" angeklagt. Der Staatsanwalt beantragt 300 Mk. Geldstrafe ev. 30 Tage Gefängniß, das Gericht erkennt auf 30 Mk. Geldstrafe ev. 3 Tage Haft.

Neumünster, 24. Septbr. In letzter Zeit sind in hiesiger Gegend mehrfach gefälschte Fünfzigpfennigstücke in Umlauf gesetzt worden und scheint es, als ob die Stadt Neumünster der Punkt ist, von dem aus die Verbreitung auf das umliegende Land erfolgt. Die Fälschung ist auf nicht ungeschickte Weise dadurch bewirkt, daß in einem Zehnpfennigstück aus der 1 in der 10 durch Pressen mittelst eines Instruments eine 5 gemacht ist und darauf eine sorgsame Glättung der Umgebung dieser Zahl stattgefunden hat.

Hohenwestedt, 23. Septbr. Mit dem Beginn des Winter-Semesters, (10. October) wird die hiesige landwirthschaftliche Lehranstalt in eine reine Fachschule umgewandelt, an welcher ausschließlich Fachmänner unterrichten. Aeltere Landleute können wie früher, in einem Winter einen abgeschlossenen Cursus absolviren.

*** **Kleine Mittheilungen.** In Neuwittenbeck hatte in diesen Tagen ein sonst durchaus zuverlässiger Mann, der auf der Hühnerjagd begriffen war, das beklagenswerthe Unglück, einen jungen Menschen, der auf einer angrenzenden Koppel beim Kartoffelaufnehmen beschäftigt war, zu treffen. Dem jungen Mann sind unmittelbar beim Auge 2 Hagelkörner in den Kopf gedrungen. Dem sofort herbeigerufenen Arzte war es aber nur möglich, ein Hagelkörnlein herausziehen, während das andere zu tief hineingerathen war. Falls keine Eiterung eintritt, kann das Unglück für den jungen Menschen verhängnißvoll werden. Diese Thatsache ist für Jagdliebhaber wiederum ein Beispiel, wie durchaus nothwendig es ist, daß beim Jagen alle mögliche Vorsicht geübt werde. — Das große Leidersdorffsche Gymnasial-Stipendium in Altona wurde dem Oberprimaner Patras am dortigen Christianeum verliehen. Dasselbe beträgt 3600 Mk. und wird statutengemäß auf zwei Jahre vergeben, sowie in 4 Jahren ausbezahlt. Die Auszahlung erfolgte zum ersten Male im Jahre 1856. — Beim Dreschen mit der Dreschmaschine ist auf Rantzau ein bedauerlicher Unfall vorgekommen, indem ein Knecht mit einem Arm in die Maschine gerieth, so daß dieser vollständig gequetscht wurde und amputirt werden mußte. — Am Mittwoch Nachmittag gerieth das Haus des Dreizehntel Hufners Frahm in Klove, Gemeinde Dörpstedt, plötzlich in Brand. Das Feuer wurde gleich beim Entstehen wahrgenommen, nahm aber so schnell überhand, daß der im Hause befindliche Hausherr und seine Mutter nur mit genauer Noth 2 Kinder, die auf der Diele spielten und ein einjähriges Kind retten konnten. In wenigen Minuten stürzte das Strohdach auf allen Seiten herunter, so daß es unmöglich war, in das Haus zu gelangen. Erst später konnten aus den Räumen, über denen Heu und Korn gelagert war, einige Mobilien gerettet werden.

Politische Umschau.

Deutsches Reich.

Leipzig, 22. Septbr. Das Reichsgericht verwarf die Revision im Prozesse der Frau des Landgerichts-Präsidenten Zaucke, welche das Landgericht Potsdam in erster Instanz wegen Urkundenfälschung, wissentlich falscher Anschuldigung und wiederholter Beleidigung zu viermonatlicher Gefängnißstrafe verurtheilt hatte. Die Angeklagte wurde von ihrem Ehemann, dem Landgerichtspräsidenten Zaucke, und dem Rechtsanwalt Holthoff aus Berlin vertreten. Die Vertheidigung beantragte Aufhebung des erstrichterlichen Urtheils wegen formeller und materieller Rechtsverletzung. Der Reichsanwalt v. Wolff widerlegte die Vorwürfe materieller Rechtsverletzung, gelangte aber doch zu dem Antrag, die Sache, weil der Thatbestand falscher Anschuldigung im Sinne des Gesetzes nicht erbracht sei, an die erste Instanz zu nochmaliger Verhandlung zurückzuweisen. Nach ¾stündiger Berathung erkannte der Gerichtshof, daß, da eine Rechtsverletzung weder in formeller, noch materieller Beziehung zu finden, die Revision zu verwerfen und der Angeklagten die Tragung der Kosten aufzulegen sei.

In Straßburg wurde am 20. und 21. d. Mts. vor dem Landgericht eine Anklage gegen den Regierungssekretär und früheren Cassirer der kaiserlichen Tabaksmanufaktur, Strecker, verhandelt. Im September v. J. wurde Strecker verhaftet, weil eine Revision der Bücher ein Defizit von 10,817 Mk. ergab. Nach Schluß der Untersuchung stellte im April d. J. die Strafkammer das Verfahren ein und ordnete die sofortige Freilassung Streckers an. Auf die Beschwerde der Staatsanwaltschaft hob das Oberlandesgericht in Colmar den Beschluß der Strafkammer auf, das Hauptverfahren gegen Strecker wurde eröffnet und derselbe wieder verhaftet. Nachdem Strecker auf seinen Antrag einstweilen in Freiheit gesetzt worden war, erfolgte auf die beim Oberlandesgericht eingelegte Beschwerde seine abermalige Verhaftung. Die Vernehmung mehrer Sachverständiger ergab, daß die an Stelle der früheren „kaufmännischen" jetzt eingeführte „staatsmännische" Buchführung eine Controle der Cassenbuchführung nicht ermögliche. Der administrative Director der Manufactur, Dr. Roller, sagte aus, daß er mit der Buchführung nichts zu thun habe und keine Auskunft darüber geben könne. Der Prozeß endete mit der Freisprechung des Angeklagten, welcher 348 Tage in Untersuchungshaft gesessen hat. Die Darlegungen der Sachverständigen und Zeugen bildeten eine wahre Anklageschrift gegen die Verwaltung der Tabakmanufactur.

Das am 1. Juli d. J. in Kraft getretene Gesetz vom 20. Mai d. J., betreffend die Fürsorge für die Wittwen und Waisen der unmittelbaren Staatsbeamten, begründet zwar eine Belastung der Staatskasse mit jährlich 17,430,000 Mk. oder abzüglich der Ersparnisse an Zuschüssen zu der Wittwenpensionskasse (9,452,580 Mk.) eine solche von 7,977,000 Mk., allein diese Belastung wird sich nicht im nächsten Etatsjahre 1883/84, sondern erst in späteren Jahren fühlbar machen. Die aus dem Gesetz sich ergebenden Mehreinnahmen und Ersparungen der Staatskasse dürften die desfallsigen Aufwendungen und Mindereinnahmen derselben während der nächsten Jahre sogar übersteigen.

Mannheim, 23. Septbr. Die Flucht des hiesigen Rechtsanwalts Herz, seiner Zeit demokratischer Reichstagskandidat im Pfälzer Wahlkreis Kirchheimbolanden-Kaiserslautern, erregt großes Aufsehen. Derselbe ist in der Nacht zum 19. d. M. nach Schottland abgereist. Er war der Rechtsfreund des vor kurzem wegen raffinierten Wuchers, durch welchen hunderte von Bauern ruiniert worden waren, zu 8½ Jahren Zuchthaus verurtheilten Salomon Kaufmann in Viernheim und hat 81 Prozesse gegen die armen Opfer Kaufmanns geführt. Der Rechtsanwalt hatte alle Verträge dem Kaufmann aufgesetzt.

Meißen, 22. Septbr. Während der Anwesenheit des Kaisers auf der Albrechtsburg bei Meißen hat, wie die „Pol. Nachr." melden, ein als Socialdemokrat Bekannter, Namens v. Stein, auf dem dortigen Bahnhof stark an Hochverrath grenzende Redensarten fallen lassen und den Versuch gemacht, Skandal zu provociren; von Stein ist in Folge dessen verhaftet worden.

Aus Thüringen, 23. Septbr. Der Strike der Weber in Sachsen, insbesondere dem Voigtlande, zieht immer mehr Städte in seinen Bereich. In Reichenbach hat er auch begonnen. Aber auch in Gera, der größten thüringischen Industriestadt, scheint sich eine Bewegung vorzubereiten, wenigstens sind dort große Versammlungen der Weber, Färber, Appreturarbeiter u. s. w. anberaumt und das Thema ist die Lohnbewegung im Voigtlande. Anzuerkennen ist, daß die Lohnbewegung sich in größter Ruhe und Ordnung vollzieht und daß bis jetzt kein Exceß vorgekommen ist. Hoffentlich bewahrt die Bewegung diesen Character bis zu ihrem Ende und erzielen die Arbeiter durch dieselben einen größeren Lohn, so ist ihnen dies gewiß von Herzen zu gönnen.

Bei der am 16. und 17. d. M. in Sommerfeld begangenen 400jährigen Jubelfeier der Vereinigung von Sommerfeld mit Brandenburg sind von socialdemokratischer Seite in den Straßen und Häusern Flugblättern in gelben Briefumschlägen verbreitet worden. Die Blätter verkünden den Umsturz der bisherigen staatlichen Ordnung. Man glaubt, daß Forster Socialdemokraten die Flugblätter verbreitet haben.

Daß der vor längerer Zeit dem Bundesrathe unterbreitet gewesene Entwurf eines Strafvollzugsgesetzes nicht den Reichstag vorgelegt worden ist, hat Veranlassung zu der Auslegung gegeben, Fürst Bismarck habe gegen den Entwurf sein Veto eingelegt, weil die Bestimmungen der Strafvollstreckung zu milde seien und die humane Grundlage unseres Strafgesetzbuches verlassen werden müsse. Diese Auffassung soll jedoch eine irrthümliche sein, die Durchberathung des Strafvollzugsgesetzes scheiterte wie man hört an dem Kostenpunkte; da die bezüglichen Kosten für Preußen allein 80 bis 100 Millionen betragen, fand man es bei augenblicklichen Finanzverhältnissen bedenklich, sich auf solche Ausgabe einzulassen.

Es darf als sicher angesehen werden, daß aus dem Ressort des Kultusministeriums dem Landtag ein Lehrer-Pensionsgesetz vorgelegt werden wird; man ist mit dieser Absicht bereits im vorigen Jahre umgegangen und die Vorarbeiten waren so weit gefördert, daß schon im Frühjahr die technischen Seiten des Gesetzes zum Abschluß gebracht waren. Zweifellos kommt die Regierung mit der Vorlage, welche einem oft beregten dringenden Bedürfniß entspricht, den Wünschen des Landes entgegen. Der finanzielle Aufwand, den das Gesetz erfordert, wird sich auf 4 bis 5 Millionen Mark belaufen.

Berlin, 25. Sept. Der Kaiser ist, nach

---

sollen mir nun doch nicht entgehen, lieber Giles, ohne für Ihre großmüthige Aufopferung eine kleine Belohnung angenommen zu haben. Noch heute verfüge ich, daß von dem Vermögen des Herzogs von Villenegre, meinem unumschränkten Erbtheile, hunderttausend Frcs. an meinen Schwiegervater, Herrn Poliveau, zur vollständigen Wiederherstellung des Geschäfts und zur Bezahlung aller Schulden ausgezahlt werden und Sie bitte ich herzlich, mein bester Giles, im Namen des Herrn Poliveau das Geschäft weiter zu führen. — Mein Schwiegervater ist vollkommen damit einverstanden und wird Ihnen die Hälfte des geschäftlichen Reingewinnes als Salair überlassen, als gebührende Entschädigung für Ihre Dienstleistungen."

„Ich billige Alles, was mein großmüthiger Schwiegersohn zur Wiederherstellung der Ehre meines Namens und Geschäftes anordnet," sagte der alte Poliveau und zu Giles gewandt, fuhr er fort:

„Und Du, mein lieber Freund, wirst jetzt nicht mehr nein sagen, wenn es den Ruhm unseres alten Geschäftshauses gilt."

„Ich nehme die Stellung als Geschäftsführer im Hause meines Prinzipals an," erwiderte Giles mit Ruhe und Ernst, „denn es würde gegen die bisherige Erfüllung meiner Pflichten sein, wenn ich es nicht thäte. Ich hoffe das alte Ansehen der Firma wieder herzustellen und vielleicht noch zu vermehren."

„Dazu wollen wir Alle nach Kräften beitragen," sagte der Herzog lächelnd. „Wir wollen dem Geschäfte gute Kundschaft zuführen, meine Frau und ich, und Sie wohl auch, Herr Polizeicommissar, nebst ihrer Gemahlin," fügte der Herzog scherzend bei.

„Scherz für Ernst, Herr Herzog," erwiderte die Frau des Polizeicommissars, „ich werde allen mir bekannten Damen die wunderbare Lebensgeschichte von dem Herzog von Villenegre und Rosa Poliveau erzählen und dabei das von dem braven Giles geleitete Poliveausche Geschäft bestens empfehlen."

Der Herzog griff nach der Hand der Dame und führte sie an seine Lippen, indem er sagte:

„Herzlichen Dank auch Ihnen, meine gute Dame, für die edle Gesinnung, die Sie meiner Gemahlin gegenüber gezeigt haben und auch ferner uns bewahren wollen, herzlichen Dank Ihnen, wie Ihrem Gemahl. Ich hoffe später noch Gelegenheit zu haben, mich zu revanchiren für all das Gute, welches Sie an meiner Gemahlin hauptsächlich meinetwegen thaten."

Auch Rosa dankte dem Polizeicommissar und dessen Gemahlin und umarmte die letztere, die wie eine Mutter an ihr gehandelt hatte, herzlich.

Darauf ergriff der junge Herzog das Wort und sagte:

„Es ist mir und meiner Gemahlin nicht vergönnt, jetzt ein fröhliches Hochzeitsfest zu feiern, wie es sonst Sitte ist, denn wir stehen am offenen Grabe meines Vaters, welcher übermorgen in der Gruft unserer Ahnen beigesetzt werden soll. Einen Monat der strengsten Trauer muß ich ihm weihen und bitte Sie Alle, während dieser Zeit in Ihrem Gebet für die Ruhe des verstorbenen Herzogs von Villenegre zu beten, der noch vor seinem Tode mich und Alle, die mir jetzt nahe stehen, glücklich gemacht hat. Ist dann die erste schmerzlichste Trauerzeit vorbei, dann werden wir ein stilles Hochzeitsfest auf meinem Schlosse feiern, wozu ich Sie Alle einladen werde. Nun leben Sie Alle wohl! Nur Vater Poliveau darf nicht hier bleiben, der muß uns begleiten."

Einige Augenblicke schien der Greis wieder zu zögern, als ob er an der Wahrheit der Begebenheiten, die sich vor seinen Augen abgespielt hatten, noch immer zweifelte, dann gehorchte er aber einem Winke des Herzogs und verließ mit diesem und seiner Tochter die ärmliche Wohnung, nachdem sich die Davongehenden von den Zurückbleibenden herzlich verabschiedet hatten.

Während die Karosse des Herzog mit den drei Insassen das verrufene Pariser Stadtviertel du Temple eiligst verließ, traten auch der Geistliche, der Polizeicommissar und seine Gemahlin, denen auch Giles folgte, ihren Heimweg an.

Giles setzte sich mit in den Wagen des Polizeicommissars, um sich nach der inneren Stadt zu begeben und dort, mit Genugthung im Herzen, die Gläubiger Poliveaus durch die von dem Herzoge angewiesene Summe zu befriedigen.

Die Fahrt nach der Stadt wurde aber durch einen seltsamen Zwischenfall auf eine Viertelstunde unterbrochen, denn als der Wagen des Polizeicommissars an dem alten Thurme des Stadtviertels du Temple vorüberfahren wollte, sah man sich durch einen dort stattfindenden Menschenauflauf daran gehindert.

Rasch sprang der Polizeicommissar aus dem Wagen, um zu sehen, was es gäbe.

Inmitten einer Volksmenge lag ein betrunkenes Individuum im Straßenkothe, ohne Perrücke, ohne Mantel und ohne Hut. Der Trunkenbold machte in der jämmerlichen Lage, in der er sich befand, schreckliche Witze, worüber der Pöbelhaufen, der um ihn stand, lachte und Spottreden auf den Trunkenbold losließ, die dieser aber immer wieder mit beißenden Bemerkungen zurückgab und dabei mühevolle Gehversuche unter dem Gelächter der Umgebung machte.

Der Polizeicommissar verhielt sich einige Minuten ganz schweigend und heftete die Augen prüfend auf das betrunkene Individuum, um zu erfahren, ob es ein Bürgersmann oder eine anrüchige Persönlichkeit sei, die, vom Weine trunken, diese widerliche Scene dem Straßenpöbel zum Besten gab.

Plötzlich schien der Polizeicommissar eine Entdeckung gemacht zu haben, denn er schritt durch die achtungsvoll ausweichende Menge, packte den Trunkenbold mit kräftiger Faust am Arme, hob ihn in die Höhe und blickte ihm scharf ins Gesicht.

„Heda, Leute!" rief dann der Commissar den beiden berittenen Polizeisoldaten zu, die seinen Wagen begleiteten, „nehmt diesen Menschen fest; er ist einer der gefährlichsten Schurken, die innerhalb der Mauern von Paris existiren. Es ist der berüchtigte Graf Manle!" sagte der Polizei-Commissar dann noch zu der ihn umdrängenden Menge, als er seinen Wagen wieder bestieg.

„Graf Manle! Der lustige Graf Manle!

der heute Mittag erfolgten Abreise der Kaiserin in sein hiesiges Palais übergesiedelt und wird Mittwoch Abend nach Baden-Baden abreisen. Der dortige Aufenthalt des Kaisers soll bis zum 8. October dauern.

Oesterreich-Ungarn.

In Böhmen führen die Czechen gegen die deutsche Sprache einen förmlichen Vernichtungskrieg; so wurde in dem Fabrikorte Hollescho-witz bei Prag ein förmlicher Gewaltact von ihnen verübt. Dort hatte der deutsche Schulverein eine Schule gegründet, welche bereits von 200 Kindern besucht war; am 19. d. M. erschienen in derselben plötzlich zwei czechische Mitglieder der Gemeindevertretung mit einem Polizisten, schickten die Kinder nach Hause, schlossen die Schule und versiegelten die Lokalitäten. Der Director erhob Protest bei den oberen Behörden, der Gemeindevorstand schützte Sanitätsrücksichten vor.

In der Holleschowitzer Schulaffäre haben die czechischen Heissporne kein Glück gehabt; die Carolinenthaler Bezirkshauptmannschaft hat den Sperrungsbeschluß des Holleschowitzer Gemeinderaths aufgehoben. Die Deutschen in Oesterreich werden Garantien zu erlangen suchen müssen, daß sich derartige Vorgänge nicht wiederholen; bei der Regierung soll das leidenschaftliche Auftreten der Böhmen den übelsten Eindruck gemacht haben.

Wie die „Presse" erfährt, hat der seit einigen Wochen wegen politischer Umtriebe in Triest verhaftete beschäftigungslose Bursche Contento das Geständniß abgelegt, er sei es gewesen, welcher am 2. August jene Bombe geworfen, durch welche ein Mann getödtet und der Redacteur Dorn verwundet wurde.

Agram, 23. September. Auf der Draubrücke bei Esseg ist ein gemischter Zug verunglückt. Die Maschine und ein Lastwagen stürzten in den Fluß und rissen den nächsten Personenwagen mit hinab, in welchem sich Husaren-Urlauber befanden. Es werden gegen fünfzehn Militärpersonen vermißt, an dreißig sind verwundet. Von den übrigen Passagieren ist, soweit bekannt, keiner ernstlich verletzt, da die hinteren Wagen, in welchen sich dieselben befanden, auf der Brücke stehen blieben. Als Hauptursache des Unfalls wird der ungewöhnliche hohe Wasserstand der Drau angesehen. Die Brücke besteht aus Holz und ruht auf Holzpfeilern.

Teplitz, 23. September. Gestern Abend entgleiste ein Kohlenzug der Dux-Bodenbacher Eisenbahn zwischen Kosten und Teplitz. Drei Wagen wurden zertrümmert, vier stark und zehn leicht beschädigt. Das Personal blieb unverletzt. Die Entgleisung wurde durch eine Trennung des Zuges herbeigeführt. Der Verkehr der Bahn war nur während der Nachtstunden gestört.

Ueber den Einsturz der Eisenbahnbrücke über die Drau bei Esseg liegen der „Post" folgende nähere Mittheilungen vor: Die Brücke war schon lange schadhaft, so daß die Esseger Reisenden dieselbe gänzlich mieden und zu Wagen von und nach der nächsten, jenseits der Drau gelegenen Eisenbahnstation fuhren. Die Züge passirten die Brücke nur langsam und die Fahrt dauerte über eine Viertelstunde. Am Sonnabend Vormittag noch hatte eine technische Commission die Brücke untersucht und dieselbe practicabal befunden. Als unmittelbare Ursache der Katastrophe wird von fachmännischer Seite angegeben, daß sich in Folge des Hochwassers an der betreffenden Stelle der Brücke eine förmliche Insel von Klötzen anschwemmte, deren Entfernung nicht energisch genug betrieben wurde; doch stimmen alle aus Esseg vorliegenden Berichte darin überein, daß die Strebebalken und Strebepfeiler an den Bruchstellen Spuren von Fäulniß zeigen. Der Verlauf der Katastrophe wird wie folgt geschildert: Als der gemischte Wiener Zug die Draubrücke der Alfoeldbahn passirte, stürzte das sechste am ungarischen Ufer gelegene Joch ein. Dadurch entstand in der Gitterconstruction eine sechzig Meter lange Oeffnung, durch welche die Locomotive mit Tender, vier mit Gütern beladene und zwei von Soldaten besetzten Waggons in den hoch angeschwollenen Fluß stürzten. Von den Soldaten — aus einem aus Serajevo und Mostar kommenden, 74 Mann starken Urlauber-Transport des 15. Husaren-Regiments bestehend, wurden 49 gerettet, darunter einer, der einen Rippenbruch erlitt, während 17 mit mehr oder weniger leichten Contusionen davonkamen; 25 Husaren fanden bei der Katastrophe ihren Tod; außerdem kam ein an der Brücke beschäftigter Zimmermann um. Die Personenwagen des Zuges blieben auf dem Theil der Brücke unversehrt zurück, da die Koppelung riß. Die wenigen intakt gebliebenen Passagiere, darunter der Führer des Urlauber-Transportes, kamen bis auf eine Frau, die eine erhebliche Contusion erlitt, mit dem bloßen Schrecken davon. Vom Zugpersonal ist niemand verunglückt. Alle retteten sich durch Schwimmen.

Rußland.

Einem Privattelegramm an die „Frankf. Ztg." vom 19. zufolge ist in Widrun ein Marine-Offizier verhaftet worden, welcher der Theilnahme an nihilistischen Umtrieben überführt ist. Er gehörte einem Comitee an, welchem die Aufgabe gestellt war, die Arbeiter großer Petersburger Fabriken aufzureizen. Es sollen Schriftstücke gefunden worden sein, welche beweisen, daß das bezeichnete Comitee eventuell die großen Fabriken in Brand zu stecken bezwecke, um bei eintretender Arbeitslosigkeit die Arbeitermassen leichter bearbeiten zu können.

Italien.

In Vicenza ist ein sehr vermögender, unverheiratheter, aber sehr bigott katholischer Herr, Namens Fogarazzo gestorben, welcher sein, mehrere Millionen betragendes Vermögen dem Papste vermacht hat, nachdem ihm ein Priester vorgeredet hatte, daß er nach dieser Handlung sofort ins Paradies einziehen werde. Die Verwandten des Verstorbenen haben das Testament angegriffen und behaupten, der Testator sei nicht recht bei Sinnen gewesen.

Afrika.

Der Khedive in Alexandrien erhielt am Donnerstag ein Telegramm von Abdellal, worin derselbe seine und seiner Truppen bedingungslose Unterwerfung anzeigte. 1000 Mann der Besatzung von Damiette ergaben sich in Schirbin (ca. 30 Kilometer südlich von Damiette) einer Commission englischer Offiziere. Der Correspondent der „Daily News" hat von einem höheren Offizier aus Wolseley's Generalstabe die Versicherung erhalten, daß noch keine Aussicht auf baldige Rückkehr eines Theils der englischen Truppen vorhanden sei; diese hänge nicht allein von der Ruhe in Egypten, sondern auch von der Haltung der Großmächte ab.

Abdellal Pascha ergab sich am Sonnabend Morgen dem General Wood. Die britischen Truppen rückten darauf in Damiette ein; die aus Schwarzen bestehende Garnison anstatt sich zu ergeben, floh, überall raubend, plünderte auch den Schatz des Gouverneurs und nahm eine Quantität Munition fort.

Amerika.

New-York, 24. Septbr. Der Dampfer „Lepanto" von der „Wilson Linie" stieß am 21. September während eines dichten Nebels mit dem Dampfer „Edam", welcher am 20. ds. nach Amsterdam abgefahren war, zusammen. Der „Edam" sank schnell, zwei von der Mannschaft desselben sind umgekommen, die übrigen, sowie alle Passagiere gerettet und hierher gebracht worden. Der „Edam" ist anscheinend beim Sinken geplatzt und von demselben weiter nichts gerettet worden.

Durch heftige Regengüsse in den letzten Tagen sind mehrere Städte in der Nachbarschaft überschwemmt, viele Brücken zerstört, Eisenbahnverbindungen unterbrochen, große Schäden namentlich am Hudson und Schuylkillflusse angerichtet; die Ernten im Süden hatten ebenfalls einige Verluste.

Von nah und fern.

Selbstmorde. Die Nachrichten, welche den preußischen Behörden über die im Jahre 1880 vorgekommenen Selbstmorde zugegangen sind, beweisen daß diese Todesart im Zunehmen begriffen ist. Von je 100,000 Lebenden starben in Jahr 1870 als Selbstmörder 12, 1875 13, 1880 18. Im Ganzen endeten 1880 durch Selbstmord 4798 Personen, darunter 3878 männlichen und 891 weiblichen Geschlechts. Von diesen tödteten sich durch Erhängen 2572 Männer und 381 Frauen, durch Ertränken je 497 und 353, durch Erschießen je 491 und 6, durch Vergiftung je 114 und 103, durch Schnitt in den Hals je 80 und 17, durch Ueberfahrenlassen durch die Eisenbahn je 74 und 11. Von den 4769 Selbstmördern waren im Alter von bis 10 Jahren 4, zwischen 10 und 15 Jahren 67, zwischen 15 und 20 Jahren 288, zwischen 20 und 25 Jahren 523, zwischen 25 und 30 Jahren 404, zwischen 30 und 40 Jahren 703, zwischen 40 und 50 Jahren 851, zwischen 50 und 60 Jahren 946, zwischen 60 und 70 Jahren 589, zwischen 70 und 80 Jahren 235, über 80 Jahr 25 und unermittelten Alters 134.

Feuer. Das Kirchdorf Gr. Bösau, Regierungsbezirk Königsberg in Pr. ist in der Nacht vom 17. auf den 18. d. Mts. fast ganz niedergebrannt. Von dem ziemlich großen Dorfe blieb nur der vierte Theil und die Kirche stehen. Die Abgebrannten haben fast Alles verloren; viel Vieh und Pferde sind mit verbrannt, nur die Gebäude waren mäßig versichert. — Am Sonntag, den 17. brannten in Wichrowitz bei Neidenburg die Scheunen und Stallungen des Besitzers K. mit der ganzen Ernte und allem Wirthschaftsgeräth nieder. Drei Kinder des Schwerheimgesuchten im Alter von 4, 5 und 8 Jahren sind in den Flammen umgekommen.

Unentbehrlich. In amerikanischen Blättern erschien jüngst ein Inserat, das sich an diejenigen wendet, „welche eben geheirathet haben, oder im Begriff stehen sich zu verbinden." Die Anzeige verspricht, gegen Einsendung von einem Dollar, an die betreffende Adresse ein Buch abzugeben, „welches durch sorgfältige Verpackung vor jedem neugierigen Auge geschützt und welches kein junges Paar entbehren sollte." Hunderte von Briefen langten an, und jeder enthielt den gewünschten Dollar. Als Antwort erhielt jedes junge Ehepaar resp. jeder Absender des Dollars ein sorgfältig verpacktes und versiegeltes Exemplar eines — Bibel zu 10 Cents.

Ueber einen Raubmord in der Zechliner Haide an der Südgrenze des Großherzogthums Mecklenburg-Schwerin erhalten die „Meckl. Anz." aus Röbel, 18. September, folgenden Bericht: Am 16. d. M. fuhr der Eigenthümer Haegert aus Sevekow, welcher am Vormittag in dem einigen Meilen entfernten Zechlin 5 Schweine verkauft hatte und den Erlös des Verkaufes bei sich führte, von Zechlin um die Mittagszeit nach Hause. Ungefähr gegen 1/22 Uhr kam das Fuhrwerk ohne Führer an der Dranseer Wassermühle vorüber. Nachdem die Pferde angehalten worden, erblickte man auf dem Wagen liegend die Leiche des Haegert, der seiner Baarschaft beraubt war. Wie verlautet, ist derselbe durch einen hinterrücks auf ihn aus unmittelbaren Nähe abgefeuerten Schuß getödtet. Die Kleider zeigten an dem Eingangsort der Kugel noch die von dem Pulver herrührenden Brandflecke, die Kugel selbst ist bis zur Brust durchgedrungen. Irgendwelche Anhaltspunkte, die auf die Thäter schließen lassen, sind dem Vernehmen nach zur Zeit noch nicht vorhanden.

Explosion. In der Nacht vom Donnerstag zum Freitag hat in der Fabrik der „Westphäl. Union" in Lippstadt eine gewaltige Dampfkessel-Explosion stattgefunden, durch welche Gebäude und Maschinen stark beschädigt wurden und wobei leider auch vier Menschen getödtet und zwölf andere schwer verwundet worden sind.

Unparlamentarisch. Ein drastisches Mittel wurde dieser Tage bei einem französischen Volksredner, der seine anarchistisch-socialistischen Theorien weiter treibt, als manchem seiner Zuhörer angenehm zu sein scheint, in einer Versammlung des 16. Pariser Arondissements angewandt. Der Möbelpacker Robinet war wieder im vollsten Zuge, der bestehenden Ordnung den Krieg zu erklären, als einer der Anwesenden, ohne daß der Redner es in der Hitze seines Vortrages bemerkte, ihm einen Gürtel um den Leib schnallte, an dem hinten ein Ring befestigt war. Plötzlich schwebte zum großen Jubel des Publikums der Redner an einem Strick, der von oben durch den Ring gezogen war, in die Höhe, und, oben angelangt, mußte er noch eine Douche über sich ergehen lassen, die ihm von vier Vorstädtern aus einer Gartenspritze verabfolgt wurde. Vor dem Polizeikommissar schwor Robinet, er werde in seinem Leben nie mehr die Schleusen seiner Beredsamkeit vor so undankbarem Gesindel öffnen.

Eine Wuchergeschichte fand kürzlich vor der Mannheimer Strafkammer ihren Abschluß. Die Anklage richtet sich gegen Salomon Kaufmann aus Viernheim, einen Halsabschneider der schlimmsten Sorte, deren unheilvolle Wirksamkeit allerdings durch die Einführung des Wuchergesetzes stark beeinträchtigt ist. Einer der vielen Fälle mag genügen, um das Treiben dieses Vampyrs zu charakterisiren. Ein Bauer, welcher früher in guten Vermögensverhältnissen lebte, gerieth in die Hände Kaufmanns, der eine Schuldforderung zu erwerben wußte und auf deren Rückzahlung stets drang, wenn er wußte, daß sein Schuldner kein Geld hatte, so daß dieser durch Prolongationen, Zinsen u. s. w. immer tiefer in die Kreide kam. Der Bauer brauchte einst die kleine Summe von 30 Mk. und wandte sich wieder an Kaufmann. Die „Hilfe", die ihm dieser angedeihen ließ, setzte sich wie folgt zusammen: Zuerst mußte der Bauer eine schlechte Kuh von Kaufmann für 300 Mk. kaufen, diesem zwei Rinder für je 160 Mk. verkaufen, hiernach einen Schuld-

---

Der Spitzbube in Degen und Schärpe!" jubelte der Pöbelhaufen. — „Nun, edler Graf, diesmal kommst Du in des Teufels Küche. Wie kann man sich aber auch am hellen Tage vor der hohen Polizei besaufen, bester Graf!" Diese und ähnliche Spottreden hörte man aus den Reihen des Straßenpöbels.

Manle hatte inzwischen die Lust zu seinen gottlosen Späßen verloren und fluchte und schimpfte ganz gräulich, als er mit auf den Rücken gebundenen Händen von den Polizeisoldaten fortgeführt wurde.

Den einen Schurken hätten wir," sagte der Polizeicommissar zu Giles, „und wünsche ich nur nun auch noch den andern, den Räuberhauptmann Corbineau, zu fangen, damit die Straßen von Paris eine gründliche Säuberung von diesem Gesindel erfahren."

(Schluß folgt).

Reisebilder,

nicht von Heine, sondern von Poëm-Bua.

Original der „Stormarnschen Zeitung".

(Nachdruck verboten).

IV.

Von Bargteheide bis Oldesloe.

Wenn Jemand einen Unstern hat,
So folgt er diesem früh und spat,
Und da ich doch mal bummeln that,
So ward ich Reise-Kandidat.

In der Mitte des stormarnschen Landes, fast gleich weit vom Bornberg und dem Bocksberg entfernt, erhebt sich eine sanfte Anhöhe, deren Lieblichkeit schon alten Zeiten den Menschen anlockte, sich hier seßhaft zu machen. So ließen sich hier Kelten, Sachsen, Wenden, Zigeuner und Polen nieder, nur keine Israeliten. Daher kommt es denn auch, daß der Name des Ortes so verschieden bezeichnet und gesprochen wird. Er hieß Bretkenhegel, Batheil, Betheedl und heißt jetzt fast nur noch Bargteheide. Diesen Namen glauben die Wissensfürsten des Orts aus „Berg des Heils" ableiten zu müssen. Das ist aber falsch; sondern der Name ist aus der Redensart, einem Motto der Bewohner der Umgegend, entstanden: Barg de Häd! das heißt: Schütz den Kopf! haed heißt im Englischen Kopf.

Bargteheide hat wie andere große Orte nur im Winter sein ständiges Theater. Der Regisseur wählt aber fast nur Einakter aus. Es hat seine Gewandhauskonzerte und Klapperjahnaufführungen. Es besitzt selbstständige Komponisten, diese schreiben ihre Opern, Melodramas und Arien aber nur für auswärtige Papierkörbe. Die plastische Kunst ist in geringem Grade vertreten; der Schönheitssinn der Bargteheider gipfelt im deutschen Schriftenthum. Seinen Hausbedarf an Liedern macht sich Jeder selbst. Kleinigkeit ist's auch, einen Sechsbändigen zu schreiben.

Die Luft Bargteheides ist mild und voll Ozon, darum sind die Bewohner im Durchschnitt nette und gesunde Leute. Die Original-Naturen sterben aber auch hier aus.

Von Bargteheide fuhren Lukinggläß und ich nach Rohlfshagen. Die Kupfermühle liegt in einem kühlen, kühlen Thal, daher hält sich auch Wein und Bier stets frisch. Von jedem Standpunkt hat man ein imposantes Bild, hier die Eisenbahnbrücke, gewölbt wie ein römischer Triumpfbogen, unter dem ein schwindlichter Steg dahin führt, dort eine alpenartige Fluh, links den Mühlenteich, wie ein dunkler See der Hertha daliegend. An dem schattigen Abhang wächst der gefleckte Aron, am Südabhange weidet das Rind, im Ufer des dahinrauschenden Baches lauert der Suppen-Krebs. Vor der Thür des Hauses sind um schattige Bäume in germanischer Weise Tische und Bänke angebracht. Dies alles lockt viele Sommervergnügler herbei. Die Kunst ist durch ein Klavier und mehrere Akkordions vertreten. Die Bedienung ist freundlich und interessant, Wein und Bier vortrefflich und die Speisen sind delikat. Kurz, Kollege Lukinggläß und ich können die Kupfermühle nur dringend empfehlen.

Leider fehlt noch ein Fremdenbuch und eine Sage, die aber auch sicherlich geschrieben wird.

Von Rohlfshagen kann man nicht nach Oldesloe fahren, weil dort keine Billetur ist. Wir mußten daher über eine große Hofkoppel, auf der mir beinah der Pust ausging, und durch Rümpel gehen. Dieses ist ein freundliches Dorf, wo die Bauern schon Skat spielen.

Oldesloe liegt an der Trave, treibt aber keine Schifffahrt, da der Fluß hier noch nicht schiffbar ist. Mehrere Hoteliers schicken zu jedem Personenzuge ihre Wagen nach dem Bahnhof, diese kehren aber meistens leer zurück. Die meisten Passagiere gehen nach dem Bahnhof, überhaupt scheint dieser Gang ein beliebter zu sein, da man ihn noch entsprechend durch eine winkelige Straße verlängert hat.

Früher war das Städtchen durch seine Gradirwerke berühmt, jetzt wird keine Salzsoole mehr gewonnen, man hat bereits zu viel gepumpt.

Die Bewohner sind fleißige Leute, wer nichts zu thun hat, angelt Fische. Besonders merkenswerth ist noch die höhere Bürgerschule und der wöchentliche Ferkelmarkt.

Schöne Spaziergänge trifft man beim Badehause, in welchem außer dramatischen Vorstellungen, Symphoniekonzerten, im Frühling die Aushebung von jungen, wehrbaren Männern abgehalten wird.

Von Oldesloe heißt es im Sprichwort: „Dat geiht üm as in Osloe dat Backen."

Zu tadeln habe ich noch, daß man dort nicht einmal eine Kalk-Pfeife, irrthümlich Stummel genannt, käuflich erwerben kann, und daß einige Schöngeister sich unterfangen haben, in einem so prosaischen Orte und noch dazu Liebeslieder (hört!) zu dichten. Wenn sie noch Rhytmus hätten! Ich empfehle beispielsweise:

Unterm grünen Eichenbaum
Saß ein alter Knabe,
Träumte einen süßen Traum,
Blinzelnd in die Trave.

Blinzelte durch's Brillenglas,
Bläulich und konkave:
„Blau ist Trave, blau ist Gras,"
Jürgen von der Trave.

Nach einer Kindermelodie zu singen. — A revoir!

Kreisarchiv Stormarn V 6

Kreisarchiv Stormarn V 6

(4)

schein über 140 Mk. ausstellen und einen weiteren über 160 Mk., da Kaufmann sagte, unter 20 Mk. Provision könnte er dieses „Kaufgeschäft" nicht abschließen, Kaufmann behielt nun beide Schuldscheine und dann erst erhielt der Bauer seine 30 Mk., wofür er wiederum einen Schuldschein über 50 Mk. ausstellen mußte. Der Wucherer war somit durch eine Baarauslage von 30 Mk. eine schlechte Kuh los geworden, hatte sich in den Besitz von zwei guten Rindern gesetzt, besaß ferner zwei Schuldscheine über zusammen 300 Mk. und außerdem noch einen solchen über 50 Mk. Solcher Manöver weist die Anklage unzählige auf, welche natürlich weit über die Grenzen des Wuchers hinausgehen und mit Betrug, Erpressung, Urkundenfälschung, Urkundenunterdrückung, Diebstahl und sonstigen Vergehen zusammenhängen. Der Gerichtshof erkannte auf eine Gefängnißstrafe von acht Jahren drei Monaten, abzüglich drei Monat verbüßte Untersuchungshaft, 8000 Mk. Geldstrafe event. 1½ Jahr Gefängniß und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren, sowie Tragung sämmtlicher Kosten.

Für die Redaction verantwortlich, Druck und Verlag: E. Ziese in Ahrensburg.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Diejenigen Gewerbetreibenden, welche Legitimationsscheine zum Gewerbebetrieb im Umherziehen für das Jahr 1883 beantragen wollen, werden aufgefordert, sich

bis zum 15. October d. J.

event. unter Vorzeigung der alten Scheine im Bureau der unterzeichneten Behörde persönlich zu melden.

Ahrensburg, den 15. September 1882.

Die Gutsobrigkeit.
P. v. Muck.

Stelle-Gesuch.

Ein nicht ganz junges

Mädchen

vom Lande, welches mit ländlicher und bürgerlicher Wirthschaft vertraut ist und vor keiner Arbeit scheut, wünscht einen Platz zur selbstständigen Führung eines kleinen Haushaltes oder als Mädchen zum Alleindienen bei anständigen Herrschaften.

Nähere Auskunft ertheilt die Exped. d. Bl.

Prima

Schweizer Käse, feinste Hofbutter

empfiehlt

Ahrensburg. **Aug. Haase.**

Original-Singer-

Nähmaschinen

halte bei Bedarf bestens empfohlen

P. Taddiken.

Nur die besten Cacaosorten werden verarbeitet. **Puder-Cacao's,** absolut rein und schalenfrei, daher leicht verdaulich.
Chocoladen mit 5 u. 10% Sago-Zusatz per ½ Ko. von M. 1.25 ab; mit Garantie-Marke »Rein Cacao und Zucker« von M. 1.60 ab.
Die ¼- u. ¼-Kilo-Tafeln tragen die Verkaufspreise.
Unsere **Kaiser-Chocolade** (pr. ½ Ko M. 5) **ist das Beste,** was in Chocolade gefertigt werden kann.
Dépôt-Schilder kennzeichnen die Verkaufsstellen, woselbst auch wissenschaftliche Abhandlungen über den Nährwerth des Cacao erhältlich.

Köln. Gebr. Stollwerck,
Kais., Königl., Grossherzogl. &c. Hoflieferanten

Kornsäcke

empfiehlt zu billigen Preisen

H. Peemöller.
Ahrensburg.

Mehrere gebrauchte

Oefen

und einen

englischen Herd

hat billig zu verkaufen

Ahrensburg. **J. Fr. Wolf,**
Töpfermeister.

Buxtehude
Best frequ. Fach-Schule im Königr. Preussen b. Hamburg f. Maschinen- u. Bau-Techniker, Tischler und Maler. — Billige Pensionen. — Prüfungen. — Eintritt April, Mai, Octbr. u. Novbr. Monatl. Extrakurse jederzeit. Programme **gratis.**
Director HITTENKOFER.

Redaction, Expedition und Verlag
Die **Buchdruckerei** von Ernst Ziese, Ahrensburg, empfiehlt sich zur Anfertigung sämmtlicher **Druckarbeiten.**
der „Stormarnschen Zeitung".

Illustrirte Frauen-Zeitung.

Großes illustrirtes Journal für Unterhaltung und Mode.

Jährlich 24 Unterhaltungs-Nummern zu je 2 bis 2½ Doppelbogen, 24 Moden-Nummern, 12 Schnittmuster-Beilagen und 12 farbige Modenbilder; vierteljährlicher Abonnementspreis 2 Mark 50 Pf.

Die Heft-Ausgabe bringt ferner jährlich 24 Kunstblätter „Bildermappe", und kostet das Heft (24 jährlich) 50 Pf.

Die Ausgabe mit allen Kupfern (jährlich 36 farbige Modenbilder, 12 Kostümbilder und 12 farbige Kinderbilder) kostet vierteljährlich 4 Mark 25 Pf.

Alle Buchhandlungen nehmen jederzeit Bestellungen an, mit Ausnahme der Heftausgabe auch alle Postanstalten.

Am 1. October beginnt eine neue Novelle aus Alexandrien von O. Ernst.

Abonnements-Einladung

auf die

Berliner Gerichts-Zeitung.

4. Quartal 1882. 31. Jahrgang.

Man abonnirt bei allen Post-Aemtern Deutschlands, Oesterreichs, der Schweiz 2c. für 2 Mark 50 Pf. für das Vierteljahr, in Berlin bei allen Zeitungs-Spediteuren für 2 Mark 40 Pf. vierteljährlich, für 80 Pf. monatlich einschließlich des Bringerlohns.

Die Berliner Gerichts-Zeitung, in Berlin wie im ganzen übrigen Deutschland vorzugsweis in den gut situirten Kreisen der Beamten, Gutsbesitzer, Kaufleute 2c. verbreitet, ist bei ihrer sehr großen Auflage für Inserate, deren Preis mit 35 Pf. für die 4gespaltene Zeile sehr niedrig gestellt ist, von ganz bedeutender Wirksamkeit.

Wer sein Recht nicht kennt, hat den Schaden zu tragen! Wer sich vor solchem Schaden an **Ehre** und **Vermögen** bewahren will, abonnire auf die **„Berliner Gerichts-Zeitung"**, die, von den hervorragendsten Berliner Juristen redigirt, bei ihrem **niedrigen** Abonnementspreis, bei ihrem reichhaltigen **belehrenden** und **unterhaltenden** Inhalte in **keinem deutschen Haushalte** fehlen sollte. Die beliebten **juristischen Leitartikel** über Reichs und Landesgesetzgebung sowie über Rechtsfragen im Gebiete des bürgerlichen und Straf-Rechts, die für das **parktische** Leben wichtigsten **Entscheidungen deutscher Gerichtshöfe**, die Veröffentlichung der **interessantesten Prozesse** des **In-** und **Auslandes**, der **reichhaltige**, allen Abonnenten in schwierigen Rechtsfragen **kostenfreien Rath** ertheilende **Briefkasten**, das anerkannt **höchst gediegene Feuilleton**, welches stets die **neuesten, besten Romane** sowie **belehrende** und **hnmoristische** Artikel unserer **ersten Schriftsteller** enthält, führen der Berliner Gerichts-Zeitung unausgesetzt eine **große Anzahl neuer Abonnenten** zu, so daß sich dieselbe mit **vollstem Rechte** zu den **gelesensten verbreitetsten Blättern Deutschlands**, rechnen darf. Die ganz eigenartige, höchst **pikante politische Rundschau** aus der Feder eines der **beliebtesten Berliner Publizisten** orientirt die Leser über alle wichtigsten **politischen Ereignisse**.

Billigste liberale Zeitung!

Täglich zwei Mal.

Mit dem 1. October d. J. beginnt ein neues Abonnement auf die in **Berlin 12 Mal wöchentlich** erscheinende **„Tribüne"** nebst Sonntags-Beilage **„Freie Stunden".** — Man abonnirt bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reiches und Oesterreichs, sowie bei allen Zeitungs-Spediteuren für

nur 5 Mark vierteljährlich

Gediegenheit und Mannigfaltigkeit des Inhalts bei äußerst billigem Preise im Vergleich zu **allen anderen** 2 Mal täglich erscheinenden Zeitungen, eine sorgfältige Behandlung der Politik durch Leitartikel zum Theil aus der Feder der bedeutendsten Politiker — in der Morgennummer — eine übersichtliche und anschauliche Darstellung der allgemeinen politischen Lage — in der Abendnummer — eingehende Nachrichten vom Hofe, ein vollständiges Bild des Lebens und Treibens der Reichshauptstadt gewährende **„Stadtneuigkeiten"**, die interessantesten täglichen Gerichtsverhandlungen, eine das bunteste Allerlei enthaltende **„Kleine Chronik"** und ein reichhaltiges Novellen- und Roman-Feuilleton, in welchem Beiträge unserer berühmtesten Roman-Schriftsteller erscheinen, sowie unparteiische Berichte über die wichtigsten Börsenpapiere und Börsenereignisse nebst vollständigem **Courszettel** werden die „Tribüne" wie bisher auszeichnen. Außerdem wird den Abonnenten eine Sonntags-Beilage **„Freie Stunden"**, welche neben einer längeren spannenden Novelle kleine populärwissenschaftliche Aufsätze enthält, gratis geboten.

Die Tendenz der „Tribüne" ist, wie bekannt, eine entschieden liberale mit dem von jeher befolgten Bestreben, die verschiedenen Schattirungen der liberalen Partei möglichst zu einigen.

Der augenblicklich im Feuilleton erscheinende spannende Roman **„Vaterrecht"** von **Boy-Ed** wird den mit dem 1. October neu hinzutretenden Abonnenten auf Wunsch gratis und franco nachgeliefert. Probenummern jederzeit franco von der Expedition **Berlin SW., Zimmerstraße 40/41.**

Bestellungen auf das 4. Quartal nehmen sämmtliche Postanstalten (Zeitungs-Preisliste Nr. 4625) sowie alle Zeitungsspeditionen entgegen.

Inserate — 40 Pfennig die Zeile — finden die weiteste und erfolgreichste Verbreitung.

Harmonie.

Am Markttage, den 4. October:

Große Tanzmusik.

Hierzu ladet freundlichst ein

Johs. Schierhorn,
Ahrensburg.

Lindenau-Ahrensburg.

Am Mittwoch, den 4. October, als am Markttage:

Grosse Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet

H. Grube.

Damen-Regenmäntel

und

Winter-Paletots

trafen soeben in schöner Auswahl ein, welche bei billigster Preisstellung bestens empfehle.

P. Taddiken.

Verlag von August Gotthold
in Kaiserslautern:
A. Aabich's

Haushaltungsbuch.

Preis cart. 1 Mk. 20 Pf.

Die **Augsburger Abendzeitung** schreibt:
„Dasselbe bildet ein handliches Anschreibebuch für jede Hausfrau, enthält verschiedene Rubriken für jegliche Haushaltungsgegenstände, die einfach auszufüllen sind und es ermöglichen, daß keine Ausgabe unberücksichtigt bleiben kann. Eine Recapitulation am Schlusse jeden Monats, sowie ein Cassa-Conto giebt einen sofortigen Ueberblick, ob die Ausgaben innerhalb des Budgets sich bewegen. Eine Rubrik für Jahresrechnungen ist bestimmt, die erst jährlich zum Ausgleich kommenden Rechnungen vorzumerken. Eine weitere Rubrik für den Jahres-Abschluß, sowie solche für die Notirung der zur Wäsche gegebenen Gegenstände vervollständigt das ebenso nützliche wie praktische Haushaltungsbuch. Dasselbe sollte in keiner Haushaltung fehlen, um so weniger, als der Preis ein äußerst niedrig gestellter ist und nur M. 1.20 beträgt."

NB. Das Buch kann mit jedem beliebigen Tag begonnen werden.

Zu beziehen durch **E. Ziese's** Buchhandlung in Ahrensburg.

KAFFEE.

Fein. **Campinas-Caffee** pr. Pfd. 68 Pfg.
„ **Santos-Caffee** pr. Pfd. 75 Pfg.
„ **Maracaibo-Caffee** pr. Pfd. 80 Pfg.
„ **Guatemala-Caffee** pr. Pfd. 90 Pfg.
„ **Ceylon-Caffee** pr. Pfd. 1 Mk.

Postsendungen von 10 Pfd. **franco**

empfiehlt

Ahrensburg. **Aug. Haase.**

Für 1883:

Reform-Kalender,

à 20 Pfg.,

Hamburger Almanach,

à 15 Pfg.,

vorräthig in

E. Ziese's Buchhandlung,
Ahrensburg.

Hamburg-Altonaer Centralviehmarkt
vom 25. September.

Handel in Hornvieh und Schafen lebhaft. Für beste holsteinische Rinder stellten sich die Preise auf 21—24 Thlr., Mittelwaare 18—20 und für geringere auf 16—17 Thaler pr. 100 Pfund, für holsteinische Marschhammel auf 75—80 Pf., für Mittel auf 60 bis 65 Pf. und für ordinäre Waare auf 50—55 Pf. pr. Pfund. Am Markt befanden sich 1055 Rinder und 3128 Stück Schafvieh, Rest blieben 190 u. 270. Schweinehandel gut. Sengschweine Mk. 58—59, beste fette schwere zum Versandt Mk. 58—60, Mittel- Mk. 55 bis 57, Ausschußwaare Mk. 48—52 und Ferkel Mk. 55—56 per 100 Pfund.

Grauskala #13 B.I.G.